

## Der Computer-Michel steht heut' in der Zeitung

*RÖTHENBACH - Viele Zeitungsleser beginnen ihre Lektüre von hinten. In Lindau, Wangen oder Leutkirch liegt das jedoch weniger an der Totentafel als an einer winzigen Kleinanzeige. Der Computer-Michel hat es dort mit seinen täglichen Zweizeilern mittlerweile zum Kultstatus gebracht.*

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Kerstin Conz**

„Und? Was schreibt er heute?“ – „Der Computer-Michel sucht seine Sommerreifen“. „Was? Jetzt noch?“, wunderte sich mancher Leser. Schließlich war es schon Mai. „Ich wusste genau, wo ich sie habe, wollte aber zum Ausdruck bringen, dass ich sie noch nicht drauf habe“, erklärt der Computer-Michel, der mit bürgerlichem Namen Michael Männecke heißt und seit zwei Jahren eine Computerwerkstatt in Rö-

thenbach im Allgäu betreibt. Oft sind es nur alltägliche Befindlichkeiten, die Männecke dem Leser am Frühstückstisch mitteilt. Doch hat er damit schon so manchen Familienstreit beigelegt: „Siehst du, der Computer-Michel liegt auch faul auf dem Sofa“, soll sich ein erschöpfter Familienvater einmal herausgeredet haben. Als der Computer-Michel verkündet hatte, dringend zum Frisör zu müssen, wurde er auf der Straße angesprochen. „Und? Waren Sie schon?“, hieß es da. Wenn er sein Sprüchlein mal vergisst, gibt es auch mal böse Anrufe. Die unkonventionelle Kundenaquise hat sich sogar in der Werbebranche herumgesprochen. In München wird den Studenten die Wichtigkeit der Kontinuität in der Werbung am Beispiel des Computer-Michel eingebläut.

Zwischendurch bleibt Männecke in seinen Zweizeilern auch sachlich. Schließlich geht es ums Geschäft. Dann heißt es „Der Computer-Michel

hat das Werkzeug dabei“, oder einfach „Der Computer-Michel hilft“, wie bei der allerersten Anzeige. Seine Arbeit beschreibt der gebürtige Norddeutsche bescheiden: „Ich nehme ein Gehäuse und fülle es mit den Gegenständen, die ich für richtig halte“. Von fertig zu kaufenden Rechnern hält er

### SZ - Porträt Michael Männecke

nicht viel. „Die Kisten gehen ständig kaputt“. Männecke arbeitet nur nach Maß.

Die Idee für den Computer-Michel ist Männecke in wenigen Minuten gekommen. Eine Woche später fing er an, vier Monate später stieg Ehefrau Erika mit ein. Inzwischen sind noch zwei Schrauber in die Röthenbacher Werkstatt im Landkreis Lindau hinzu-

gekommen. Dabei hatte der Betriebswirt vorher einen Großhandel für gewaltfreie Kinder-Software. Aber das hat ihm nicht so richtig Spaß gemacht. „Im Anzug durch Deutschland zu fahren, ist es eben nicht“, findet der 44-Jährige. Außerdem sei ihm die Zahlungsmoral der Großkunden zu schlecht gewesen. Heute arbeitet der Computer-Michel selbst für den Bürgermeister nur noch gegen bar.

Mit den Anzeigen will Männecke seine Einstellung zum Computer rüberbringen: „Wir wollen zeigen, dass wir normal sind und Anfängern die Angst vor dem Computer nehmen“. Das gilt auch für die Mitarbeiter. Einen lernten die Männeckes auf einem Fasnachtsball kennen. Keine schlechte Gelegenheit. „Wenn er singen kann und Computer repariert, dann passt er auch zu uns“, war sich der Chef sicher, der stolz darauf ist, dass man ihm den Computer-Techniker nicht ansieht.



Michael Männecke. SZ-Foto: Conz